

Reportage

LOSGELÖST

Es ist das sechste Jahr in Folge, dass die Mutter unseres Autors mit ihrem Partner einen Großteil des Jahres auf dem Meer verbringt, auf einem Schiff. Was macht das mit ihr, was macht das mit ihrem Sohn? Ein Besuch an Bord

Text Marc Oliver Rühle Fotos Madlen Krippendorf



Sich einlassen auf
Wind und Wellen.
Und auf einen neuen
Lebensrhythmus.
An Bord auf engstem
Raum wohnen. An
Land und am Strand
dafür die Weite der
Natur genießen

Neuer Hafen, neue Ankerplätze. Und neue Nachbarn. Manchmal für einen Tag, manchmal für eine Woche. Das entscheidet der Wetterbericht und auch, wie sehr der Ort gefällt. Freiheit!

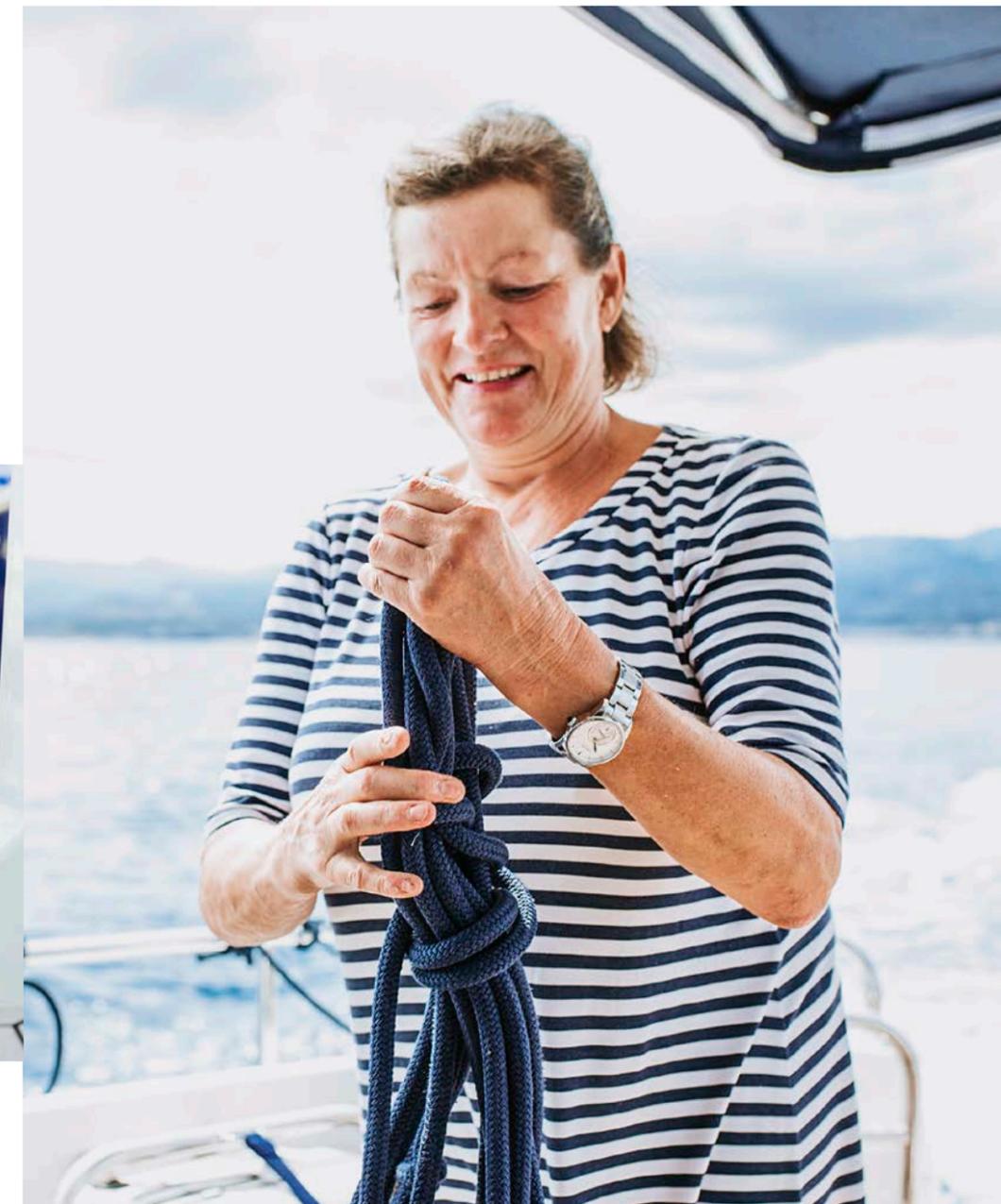
Das Schiff „Hallo, kannst du mich hören? Du, wir sind gerade auf See, ich rufe dich später zurück, wenn wir vor Anker liegen.“ Normalerweise höre ICH sonst diese Sätze am anderen Ende der Leitung, doch nun bin ich selbst vor Ort und beobachte meine Frau Mama, wie sie im Salon des Schiffes in ihr Handy spricht. Mitten auf dem Meer. Meine Mutter hat nämlich jetzt einen Kapitän, der Jahr für Jahr neue Seekarten studiert und sich Routen für beide überlegt.

„Wann, wenn nicht jetzt“, sagte ich, als sie mir ihren neuen Lebensplan unterbreitete. Das ist jetzt sechs Jahre her. Seitdem bin ich stolzer Sohn einer Aussteiger-Mutter. Obgleich der Ausstieg nur ein halber ist,

aber immerhin. Mindestens sechs Monate ist sie nun jedes Jahr mit einem Motorboot unterwegs, Küstenstreifen für Küstenstreifen auf Entdeckungsreise. Mit Schlafkabine, Gästekabine, Küche und Salon. Und offenbar mit viel Genügsamkeit.

Eine solche Umstellung hatte ich meiner Mutter nicht mehr zugetraut. Auf der anderen Seite bin ich glücklich, dass sie diese Lebensform ausprobiert, dass sie sich von dem bisherigen Alltag lösen und sich auf etwas ganz Neues einlassen konnte. Auch auf diese Form der Beziehung. Mir ist, als hätte eine neue, vielleicht letzte Jugend in ihr begonnen. Während ich das schreibe, weiß ich bereits, dass dieser Satz sie traurig machen wird. ➡➡➡

Das Zusammensein auf einem kleinen Boot erfordert Disziplin. Alles braucht seine Ordnung und gehört immer an dieselbe Stelle. So spart man Platz, nichts liegt rum, und wichtige Dinge sind griffbereit



Bordroutine

Ich blättere durch ihr Reisetagebuch, lese von zahlreichen Orten und Ländern, von den Wetterlagen der vergangenen Wochen und Monate. Es sei ausreichend, auf engstem Raum zu duschen und dies auch nicht jeden Tag, es sei kein Problem, die Wäsche an der Reling aufzuhängen. „Und es ist auch okay, dass wir uns rund um die Uhr sehen“, sagt meine Mutter. Sie und ihr Partner lachen.

Jeder Tag an Bord ist natürlich auch ein Experiment. Denn obgleich ein Leben auf einem Boot luxuriös klingt – es ist auch ein Verzicht: auf Privatsphäre, auf Wohnraum, aber auch auf den direkten Kontakt zu den Kindern und Enkelkindern.

Das Leben auf dem Schiff ist die Folge einer neuen Partnerschaft. Während ich mir dazu Notizen mache, sehe ich die beiden von der Heckleiter aus im glasklaren Hafenwasser schwimmen gehen. Trotz der ständigen Nähe bewegen sie sich auch im Wasser nebeneinander in die gleiche Richtung. Wie sich zwei Persönlichkeiten mit jeweiligen, fast kompletten Lebensgeschichten noch einmal derartig symbiotisch aufeinander einstellen können, finde ich bemerkenswert. Nach all den Lebenserfahrungen meiner Mutter, die ich als einziges Kind hautnah miterlebt habe, empfinde ich diese späte Liebe tatsächlich als ein Happy End und auch als eine große Erleichterung. ➡



Eingerichtet mit Reliquien aus der Heimat. Eine Tasse erinnert an zu Hause, die Kleider flattern im Wind. Eine Idylle, in der zu leben es aber Mut braucht. Und Energie



Logbuch des neuen Alltags. Es erzählt von Orten, Ländern – und von einem täglichen Experiment



Freunde und Kinder sind weit weg, doch per Handy, über Whatsapp und Instagram, wird die Verbindung gehalten. Da kann man auch mal ein Foto der frischen Früchte posten, die es auf dem Markt gab



Langsamkeit auf Lipari Diese paradiesisch schöne Äolische Insel ist eine Station auf der Reise. Es ist drückend heiß hier, es riecht nach frisch gewaschener Wäsche und Espresso, Palmwedel rascheln

An Land Ich habe die Leidenschaft meiner Mutter für diese mutige Form des Loslassens von Anfang an auch als das Nachholen von lang entbehrtter Freiheit begriffen. Als die Mauer fiel, war ihre Jugend ja schon vorbei. Nach diesen eingeschränkten 35 Jahren in der DDR die damals entstandenen Leerstellen nun endlich auszufüllen – das schien noch vor sechs Jahren unmöglich zu sein. Und nun kreuzt meine Mutter auf allen Weltmeeren. So nehme ich ihren Alltag in all den von ihr bereisten Ländern noch einmal ein Stück emotionaler wahr. Dass sie diese späten, neuen Erfahrungen mit jemandem teilen kann, der ebenfalls lieber unterwegs als zu Hause weilt, ist ein großes Glück.

„Ich mag morgens die Spaziergänge allein durch die Gassen oder über die Plätze – die Einfachheit dabei, die Bescheidenheit, die mir begegnet. Es beruhigt mich, wenn ich die kleinen Läden, die Werkstätten, das stolze Handwerk der Familienbetriebe sehe und dass es das überhaupt noch gibt. Ich habe auf der anderen Seite große Angst, dass es verschwindet, überflüssig wird und die Menschen ihre Aufgaben, ja, ihre Würde verlieren. Das bereitet mir schlaflose Nächte. Dann liege ich wach und denke auch an dich und deine Generation und was von diesem Europa, wie wir es kennen, Station für Station bereisen und studieren können, in Zukunft noch übrig bleiben wird“, schreibt sie über mich. ➔➔➔



Die Ernährung hat sich auf Reisen verändert, ist regional und natürlicher geworden. Durch das Einkaufen von Lebensmitteln entsteht vor Ort der erste Kontakt mit Einheimischen



Lose Enden Wir sitzen am Heck des schaukelnden Schiffes und trinken Wein. Was fehlt dir? „Mein Garten, das Beschneiden und Bepflanzen. Voller Sehnsucht schaue ich in fremde Gärten und entdecke oft Arbeiten, die ich darin verrichten könnte.“

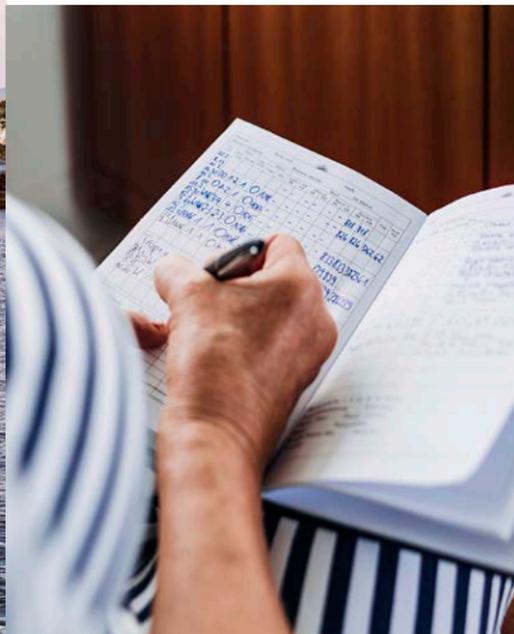
Fühlst du dich manchmal einsam? „Das würde ich so nicht sagen. Wenn es so wäre, könnten wir ja darauf reagieren und mal ein Jahr pausieren oder sogar vollständig auf das Schiffsleben verzichten. Aber ich gebe zu, dass ich mich über jeden Besuch hier bei uns an Bord sehr freue. Die räumliche Distanz hat mich aber auch gelehrt, zum Beispiel Whatsapp oder auch Instagram zu nutzen und mich über diese Medien mit

anderen auszutauschen, auch wenn das den direkten Kontakt natürlich nicht ersetzen kann.“

Welche Momente bleiben besonders in Erinnerung? „Beeindruckend war, als wir auf den Kanälen durch Paris gefahren sind. Die Autos mussten an den Schleusen halten, wenn wir passierten, und wir winkten. Dieses Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Geschwindigkeiten – das war besonders. Generell bewegt mich das Fühlen der Natur aber am stärksten, wie jüngst die Begegnung mit einer Delfinschule, die unsere Fahrt für eine unfassbar lange Zeit begleitete. Ich stand am Bug und hatte direkten Augenkontakt mit den Tieren. Das werde ich wohl mein Leben lang nicht vergessen.“



Blick vom Schiff auf den kleinen Hafen der Äolischen Insel Vulcano. Mit Akribie wird jede Station notiert. Mittlerweile ist das Buch zu einem beeindruckenden Zeugnis aller Reisen der letzten sechs Jahre geworden



Das Anlegen und Ablegen zu zweit (und mit Helfer, wie hier im Bild) ist auch eine Übung für die Beziehung. Alle Beteiligten müssen kooperieren und sich aufeinander verlassen können